

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 8 (1882)  
**Heft:** 28

**Rubrik:** [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und habe nun meine Kur  
In aller Ruhe vollendet  
In Gottes freier Natur.

Wie hat sich das Herz erfreuet,  
Wie labte sich Aug' und Ohr  
An Bergen, Seen und Fluren,  
An herrlichem Blumenflor.

Nur eines störte die Freude:  
Wo immer nur hin man sah,  
Gerad' die man meiden wollte,  
Die waren auch wieder da!



— Proben aus einem alten Buch. —

Liegt ein Dertlin Bern über, heißtet Interlaken, verteufchet: Zwischen Lachen und Wynen geht das Mül der Wirthslüt daselben us, wenn es vill regnet und sie wissen nit wohin mit iren Bräulin und Meitlin, so da suer und fründlich uf die Gäst warten. Andre meinen der Nam kommt vom latynischen Inter lacus, bedüt: Zwischen Stuhl und Bänk sind die Französlin gesetzt, wo gefommen um an die Sädel der Frömmen mit einem gar lustigen chlinen Spill zu tüpfen. Will aber die gestrengh Herrn zu Bern meinen, wir Schwyzler könndend das Tüpfen gar gut selber besorgen, wenn muoch geträptz syn, so lugen sie den Französlin also sharpf uf die Finger, daß selbige übel dran sind. Und wollen hoffen, daß diese Schwyzergröbheit auch by unsren Kindskindern nit ussterben woll. Dannenhero soll Interlaken für alle Zyten fölliche Lüpfer zwüschen Stuhl und Bänk segen.

Die Welt wird mit jedem Tag schlechter! Da bin ich jüngst in einem Biergarten an eine Gesellschaft von Bürgern gerathen, die sich scheinbar damit begnügte, Bier zu trincken und Kegel zu schieben, sich jedoch in Wahrheit zu dem höchst bedenklichen Zweck zu versammeln schien, allerlei Gespräche zu führen, die, meiner unmaßgeblichen Meinung nach, wohl geeignet sind, Haß, Verachtung, Unfrieden und Anarchie zu erzielen. Die Gesellschaft bedient sich nämlich im Gespräche verschiedener, an sich ganz ungesährlicher Wörter, die aber eigentlich eine sehr bedenkliche Deutung zulassen. So z. B.

Danaienfah	bedeutet Militärbüdget.
Finanzfrage	Eisenbahnrach.
Schneden	Banknotenmonopol.
EWiger Jude	Impfzwang.
Kreuzfahrer	Cheimann.
Bandwurm	Leissiner Wahlfrage.
Flottenstation	Limmatquai.
Himmliche Heerschaar	Gemischtter Chor.
Die Jünger am Delberg	Polizei.

— Neue Oper. —

(Zwei Bauern stehen vor dem Theaterzeitel „Czaar und Zimmermann“.)

Hans: Was wird denn eigentlich da g'spielt?

Peter: Ich glaube der „Sager und Zimmermann“.

— Eine alttestamentliche Stadt. —

Erster Reisender (auf der Eisenbahn): Jetzt kommt die Station.

Zweiter Reisender: So, die Stadt Zion? Das ist eine altesta-mentliche Stadt, die will ich mir doch auch ansehen.

A.: Das sy a zwee unglücklig Brüder dert.

B.: Wieso denn?

A.: Heh, der Cint lebt us de Kapitalie und der Andere us de Schulde.



Frau Stadtrichter. Händ Sie sich au rächt erwärmt a dem herrliche Ton-fünftlerfäscht?

Herr Feusi. O, und wie! I gebi das Fäsch nüd für hundert Zweischege. Namelli ist die heilig Elisabeth schön, wunderbar schön! 's ist nu schad, daß sie katholisch ist.

Frau Stadtrichter. O läb machi nüd. Ich wetti glych, ich wärt die heilig Elisabeth. — Säged Si, vu wem ist au die Kumpusitan?

Herr Feusi. Nei, aber myni Gütt! Wüssed's Sie's denn nüd?

Vum Franz Lüdi!

Frau Stadtrichter. So, so vum Franz Lüdi! Das ist aber würkli na viel vu dem alte Herr!

— Briefkasten der Redaktion. —



G. W. i. H. Einen energischen Schritt zur Frauemanzipation hat ja bereits Solothurn gelan und man frägt mit Ungebuld: Wo ist der Staatsmann, der dieses Beispiel überall durchführt? Wie viel unnötige Kosten und Inventuren würden damit erspart und wie segensreich würde unter Umständen ein ordentliches Konkurrenz? Im „Soloth. Amtsblatt“ vom 8. Juli steht nämlich zu lesen: „Vogtswechsel (Interessanter Titel.) Als Vogt des Karl Saladin von Nuglar wurde gewählt: Sibylle Chysam, Chysam von dort. Karl Saladin von dort.“ — E. H. i. S. G. Daß in Basel die unentgeldliche Impfung im Schlachthaus vorgenommen wird, haben wir bereits mehrmals notirt. Wo paßt sie denn besser hin? — Cib. Vielleicht doch zu sehr und zwar schädliche Reklame. Die Post bringt Ihnen die Dinger wieder retour. — H. F.

I. Z. Man versichert uns, der Speckprofessor habe bereit den Staub von den Füßen geschüttet. Lassen wir ihn wohl gründlich heißen. — S. W. i. C. Sollen wir Ihnen das Vingtaine senden? — A. S. i. Piedem. Die gewünschten Hefchen werden Ihnen dieser Tage zugehen. Gruß. — B. i. Moh. Schon vergessen? — Hans Schwab. Vorläufig Nr. 1 ausgewählt. Vielleicht noch ein Anderes. — H. G. i. B. Sie wollen den Frauenlob-Professor in einer Scheune gesehen haben, wie er an zwei Flegel hin pathetisch declamirte: „Ich sei, gewähre mir die Bitte, in euerm Bunde der Dritte.“ Das ist jedenfalls falsch, denn der Betreffende kann ja nicht deutsch. — Jobs. Das Gewünschte soll Ihnen zum Sonntagsvergnügen werden. Dank und Gruß. — Ami. Am Langenthaler Schützenfest übergab ein Komitirer einem Dienstmännen den Regenschirm mit dem Auftrage, denselben in's Absendbüreau zu tragen. Der Dienstmänn aber, welchem offenbar Absinth auf der Zunge duschte, fragt, auf dem Schießplatz angelangt, nach dem Liqueurbüreau. — E. F. i. Z. Dem kleinen Unbekannten zu viel Ehre. — Galmisgötti, sen. Vide oben. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht aufgenommen.

## Abonnements auf den „Nebelspalter“

für das III. Quartal à Fr. 3. —, für das III. und IV. à Fr. 5. 50

nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen, sowie die Expedition d. Bl. entgegen.

Erneuerungen bitten wir gef. rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Freunde des entschiedenen Fortschrittes in kantonalen und eidgenössischen Dingen werden im Interesse der Sache ersucht, für möglichste Verbreitung des „Nebelspalter“ besorgt sein zu wollen!